

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 10 (1939)

Heft: 1

Rubrik: SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Während die ersten in den Uebergangszeiten geheizt werden, lassen sich letztere vermittelst eines einzigen Schiebers erst beim Eintreten kälterer Witterung an den Kreislauf des Heißwassers anschließen. Auch die Kochanlage gewährt ebenfalls einen äußerst sparsamen Betrieb.

Die Räume des ganzen Hauses sind mit doppelt verglasten Fenstern versehen. Alle Wände sind verputzt, in den Schlafräumen mit waschbaren Tapeten beklebt, und in den Aufenthalts- und Nebenräumen mit Oelfarbe gestrichen. Durch gute Abstimmung der Farbtöne ist versucht, überall einen wohnlichen und einheitlichen Raumeindruck zu schaffen. Die gleiche Wirkung ist auch mit der Durchbildung der Holzbalkendecken und der Leuchtkörper in den Stuben im Erdgeschoß bezweckt. Der Kapellenraum hat mit den farbig verglasten Fenstern und dem Altarbild seinen sakralen Charakter erhalten.

Die Bauzeit dauerte vom 1. August 1937 bis Oktober 1938, wobei der eingedeckte Rohbau während etwa drei Monaten offen den Einwirkungen des Winters ausgesetzt blieb. Bei verhältnismäßig günstiger Witterung konnte im Herbst 1937 das Mauerwerk der vier Geschosse aufgeführt werden. Schnee und Kälte überraschten den Maurer erst bei der Erstellung der Decke über dem zweiten Obergeschoß. Doch war das Aufrichten des Dachstuhles und das Eindecken desselben ohne Schwierigkeit durch die Witterung vor der völligen Einwinterung möglich. Im März 1938 begann die Arbeit am Bürgerheim wieder mit der Erstellung der Kellerböden, der anschließend die Verputzarbeiten und der weitere Ausbau folgte. Während der Wintermonate war die Möglichkeit geboten, in den Werkstätten Glaser- und Schreinerarbeiten vorzubereiten.

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Präsident: Hugo Bein, Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel, Tel. 41.950

Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7, Telephon 23.993

Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956.941

Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29.12

Eintritt. Wir heißen als Neumitglied willkommen Frl. Bertha Plüer, Vorsteherin Hirzelheim, Regensburg.

Verehelichung. Frl. Marta Tobler, bisher Vorsteherin Hirzelheim-Regensburg hat sich verehelicht. Wir wünschen Gottes Segen!

Totentafel. Unser langjähriges Mitglied Herr Pfarrer Bertsch, Vorsteher des Waisenhauses Neuhoft-Strasbourg im Elsaß ist von uns geschieden. Wir danken dem lieben verstorbenen Freund für seine Treue, die er unserm SVERHA gegenüber gehalten hat. Wenn er irgendwie konnte, nahm er an unsern Tagungen teil und kehrte jedesmal beglückt nach Strasbourg zurück. Wir wollen dem guten Menschen ein treues Andenken bewahren.

Berichte. Wir verdanken folgende eingegangenen Berichte: Monatsblatt aus Beuggen, Bote vom Burghof, Kartäuserbote aus Basel, Unser Blatt aus dem Sonnenberg-Zürich, Der Entlisberger aus Zürich 2, Albisbrunner-Bote, Nachrichtenblatt der ostschweiz. Blinden-Anstalten in St. Gallen, Neujahrsgruß aus dem Erholungsheim Glaubensruh Brenzikofen, Diakonissenanstalt Riehen, Pflegeanstalt Gnadenthal, Heilpädagogische Werkblätter Luzern, 34. Jahresbericht der evang. Diakonienanstalt für männliche Krankenpflege, St. Gallen, Verein Aarg. Arbeitskolonie, Jahresbericht 1937. Magyar Korhaz, Budapest. Tijdschrift voor R. K., Buitengewoon Lager Onderwijs, Udenhout (Belgique). Deutsches Institut für Jugendhilfe E. V., Berlin: Neue Bücher für die Jugend.

Jugend ohne Halt

Es ist im August. Fliegende Wolken durchjagen die Himmelsbläue. Wilde Windstöße fegen über die Straßen. Auf dem mißfarbenen Stadtasphalt hat der Sturm die vorzeitig fallenden Blätter der Bäume in den Anlagen zusammengetrieben. Es macht fast den Anschein, als wäre das Laub aus eigenem Antrieb zusammengerannt. Und wo sich an der Häuserzeile eine windstille Insel bildet, lagern sich die luftleichten Baumblätter. Wir erkennen darunter breitspurige Platanenabkömmlinge, wisplige Pappelkinder, zartgegliedertes Birkengesindel und was sonst noch der Zufall an Sorten und Arten zusammengewischt hat. Unter den pflanzlichen Blättertanz mischt sich das Zeitungsblatt mit Kultur, etwas ramponiert. Und diverse Fetzen von Migros-papiersäcken aus der kaufmännischen Branche und Stoffreste obskuren Herkommens haben sich unter den Schwarm der Baumkinder gemischt. Allerhand leichter Stadtwegwurf macht das Rennen mit, ein liederlich-leichtsinniges Gassenleben führend wie Eintagsfliegen. Das ganze Zeug sieht sich in seiner Beschwingtheit an, als hätte alles persönliches Leben. Mal geht der Tanz hinaus in die Straße, mal wieder mit Schwung aufs Trottoir, überall hinfliegend ohne Sitzleder. Ein anscheinend verborgenes Gesetz und Kommando hält die windige Gesellschaft beisammen. Rudelweise, heimatlos, sinnlos, zwecklos wogt die bunte Gesellschaft dahin. Sie werden nicht Ruhe geben wollen, bis einmal eine finstere, nasse Kloake sie alle im Sturz verschlingt.

Sind diese vom Mutterbaum abgekommenen Sommerkinder in ihrem Treiben nicht ein Abbild

von unzählig vielen Menschenkindern jugendlichen Alters, die eine gediegene, schützende Elternstube entbehren müssen, herum geschoben werden im Wirbelwind des unordentlichen täglichen Erlebens, die niemand recht angehören und schon früh eine ungesunde Selbständigkeit und Selbstbehauptung sich angewöhnen müssen. Und diese Wurzellosen laufen zusammen im Gefühl, so etwas Halt zu gewinnen, einer am andern. Der Trieb zur Geselligkeit schafft hier eine Gesellschaftsordnung, nur meist etwas anderer Färbung als die offizielle. Die Gesetzgebung zeitigt da Paragraphen grotesker Form, wie wir sie drastisch an Verstoßenen der herrenlosen Jugend Rußlands studieren können. Aber suchen wir ja nicht bloß dort unsere Muster. Auch in unsern Grenzen gibt es Verwahrloste, die sich zusammenfinden und einen Heimatlosenkodex aufstellen, ob dem mancher korrekte Jugenderzieher eine Gänsehaut bekäme, wenn er ihn studieren müßte. Diese Gassenklubs sind keine wie von den Tauben zusammen

gelesene. Der Umgangston läßt allerhand zu wünschen übrig. Auf schöne Umgangssprache wird in diesem Kreis nicht viel gegeben. Das jeden Tag veränderte Milieu kennt keine festen Normen, mehr Augenblicksgesetze. Gut ist, was die Situation verbessert, schlecht, was sie verschlimmert. Aber im ganzen wird man doch in diesem Kreis mehr geschoben, denn daß man schiebt, wie beim Blätterspiel am Randstein. Höhere Mächte, die man nicht definieren kann, drängen die vom Zufall zusammengewehte Schar. Wohl gibt es erheiternde Augenblicke, wo im losen Tatentanz sich die Geister vergessen. Aber es ist mehr Galgenhumor, der sich jeden Augenblick in blutigen Ernst verwandeln kann, wo man es zu spüren bekommt, daß man auf dem schwankenden Boden eines Fehllebens steht. Jede Stunde kann die gräßliche Kloake sich öffnen, die Senkgrube, welche das heimatverlorene Blatt vom Baum der Menschheit in ihrem Morast böselich erstickt.

Hermann Bühler, Zürich.

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939, Postcheck VIII 5430

Vom Singen im Heim von E. Kronauer, Mädchenheim Stäfa

Weihnachten naht. Ein besonders frohes, eifriges Schaffen und ein festliches Singen hat bei unsern Mädchen in der Freizeit eingesetzt — oft auch bei der Arbeit, wenn sie es erlaubt. Gibt es etwas Schöneres, als vorbereitendes, weihnachtsfrohes Singen? Sobald die Luft Schnee verrät — und wäre er auch noch so weit weg —, sobald der erste Gedanke an Weihnachten unter den Mädchen wach wird, klingen aus allen Ecken des Hauses die schlichten, einfachen Hirtenlieder, die weihnachtlich jubelnden Gesänge, die Lieder voll stiller, dankbarer Anbetung, der ganze Reichtum an weihnachtlicher Musik, den unsere Mädchen im Laufe der zwei, drei Jahre sammeln können. Es ist erstaunlich, wie gut die Lieder in manchen Köpfen in Erinnerung geblieben sind, und für uns ist es beglückend, zu beobachten, mit welcher tiefer Freude dieser Schatz jedes Jahr wieder hervorgeholt wird.

Singen ist neben ernsthafter Arbeit eine unserer größten, tiefsten Freuden, mit der wir uns selber, den Angehörigen unserer Mädchen, den Nachbarn und vielen andern Mitmenschen immer wieder frohe Stunden bereiten dürfen. Vor allem dient uns das Singen als prächtiges, gesundes Erziehungsmittel, das wir hoch einschätzen. Unsere Mädchen kennen bei ihrem Eintritt ins Haus wohl eine Menge, oft Unmenge von Schlagern, aber z. B. wenige schöne Volks- und Wanderlieder. In unsern wöchentlich regelmäßigen Singstunden setzen wir systematisch ein mit einer einfachen Musikerziehung. Um nicht große Kosten zu haben — die Singbewegung hat leider viele einzelne Liedblätter —, lernen wir Melodie und

Wort auswendig. Wir haben dadurch den Vorteil der geringen Auslagen; zudem können alle Mädchen intensiver und freier an der gemeinsamen Gestaltung teilnehmen und jederzeit aus dem Reichtum von auswendigen Liedern schöpfen. Im weitern bedeutet es eine ausgezeichnete Uebung der Gehörsbildung.

Ganz besonders wertvoll für unsere Mädchen ist unsere Singwoche im Heim, die wir seit einer Reihe von Jahren jeden Herbst durchführen dürfen. Sie dient vor allem zur Anregung für Neueingetretene, zur Vertiefung für die ältern Heimmädchen, und für alle als wirksames Mittel zur Bekämpfung der gehaltlosen, aufreizenden Schlagermusik. Unsere Mädchen sind in weitem Maß zum Verständnis für gute Musik zu erziehen. Wagen wir nur einmal den Versuch, die ihnen beispielsweise durch eine Singwoche intensiver nahezubringen und lieb zu machen. Es lohnt sich reichlich.

Wir gestalten die Woche ungefähr folgendermaßen: Um nicht zu viel von der Arbeitszeit in Anspruch zu nehmen, wird die Freizeit über Mittag gekürzt und um ein Uhr schon mit der Arbeit wieder begonnen. Von halb vier Uhr an machen wir Volkstanz — wenn möglich im Garten —, nach halb fünf Uhr wird gesungen, um halb sieben Uhr das Nachtessen eingenommen, und von halb acht bis halb zehn Uhr nochmals gesungen. Geblöset wird des Nachmittags in kleinen Gruppen, je zirka eine Stunde. Trotz der Singwoche muß ziemlich viel Arbeit geleistet werden, so daß es nötig ist, daß während der verkürzten Arbeitszeit sich alle Hände tüchtig